



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

## Bearbeitungstiefe

■■■■□

## Name

Wegmüller, Walter

## Lebensdaten

\* 25.2.1937 Zürich, † 26.3.2020 Bern

## Bürgerort

Rüegsau (BE)

## Staatszugehörigkeit

CH

## Vitazeile

Maler, Grafiker, Zeichner, Collagist und Cineast.  
Tiefenpsychologie und Symbolik als wichtiges Element in  
seinem Schaffen

## Tätigkeitsbereiche

Malerei, Druckgrafik, Zeichnung, Collage, Film,  
Lithographie, Radierung, Relief, Holzschnitt, Kupferstich

## Lexikonartikel

Als Kind einer jenischen Mutter wird Wegmüller Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen und wächst in prekären Verhältnissen als Verdingkind im Kanton Bern auf. 1953–1957 Maler- und Tapezierer-Lehre bei [Peter Travaglini](#) in Büren an der Aare. Danach Arbeit im Basler Rheinhafen, Kontakt mit der Basler Kunstszene. 1959–1966 Wanderjahre in Westeuropa als Fassaden- und Strassenmaler, ab 1964 vollberuflich als Kunstmaler tätig. 1968 Mitglied der Basler Farnsburg-Gruppe gemeinsam mit [Kurt Fahrner](#), [Jörg Schuldhess](#) und [Bruno Schwartz](#). 1968 Werkstipendium des Kantons Bern, 1969 Stipendium des Kantons Basel-Stadt. In den 1970er Jahren zusammen mit [H. R. Giger](#), dem Autor Sergius Golowin und dem Filmer Jean-Jacques Wittmer zentraler Protagonist der Deutschschweizer Underground-Szene, Kontakte mit dem amerikanischen Psychologen und LSD-Guru Timothy Leary während dessen Schweizer Aufenthalt 1971–1973. 1975 Mitbegründer der Radgenossenschaft der Landstrasse als Reaktion auf die Enthüllungen über die fürsorglichen Zwangsmassnahmen des Pro Juventute Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse; 1978–1981 Präsident der Radgenossenschaft und Redakteur ihrer Zeitschrift *Scharotl*. Ab Mitte der 1980er Jahre vertiefte Hinwendung zur Malerei, daneben Tätigkeit als Kartenleger und Lebensberater; 1996 Entwurf der Uhr *Oracolo* für Swatch. 1997 erste Retrospektive im Kunstmuseum Olten; 2017 Werkschau im Museum im Lagerhaus, St. Gallen.

Wegmüller ist Autodidakt und nimmt während seines

künstlerischen Werdegangs eine Vielzahl von Anregungen auf. Erste formale Orientierung liefern die handwerklichen Lehrjahre beim späteren Künstler Peter Travaglini. In Wegmüllers früher Basler Zeit fällt die bildsprachliche Verwandtschaft mit den kleinteiligen surrealen Arbeiten von Jörg Schuldhess ins Auge, wobei beide Künstler [Adolf Wölfli](#) als wichtige Inspiration zitieren, dessen Werk sie anlässlich Harald Szeemanns Berner Ausstellung *Bildnerie der Geisteskranken* von 1963 entdecken. 1969 erwirbt [Friedrich Dürrenmatt](#), dessen zeichnerische Grotesken eine gewisse Verwandtschaft mit Wegmüllers Figurenrepertoire aufweisen, das Gemälde *Frontfüssler* (1969), welches Grundzüge des malerischen Œuvre des Künstlers treffend wiedergibt: Die mutmassliche Höllenvision zeigt ein zerberus-ähnliches Ungeheuer, das – seinerseits aus unzähligen kleineren Figuren wie Schlangen, Fischen, Vögeln zusammengesetzt und von starrenden Visagen hautnah bedrängt – als Träger wuchernder Symbolik erscheint. In annähernd manischer Dichte konfrontiert das Bild mit den vielgestaltigen Visionen aus Wegmüllers Fabelwelt, deren bildnerische Umsetzung mit ihrem grafischen Akzent einen Magischen Realismus eigener Prägung entwirft.

Inhaltlich orientiert sich Wegmüller am Figurenkanon von Volkskunst und Art Brut, mit einer Vorliebe für archetypische Symbolik. Anhand universeller Motive verarbeiten seine Bildthemen zumeist die eigene Biografie und ihre Abgründe; Mit Verweis auf ihre tiefenpsychologische Dimension spricht Wegmüller von seiner Kunst als «Es-Art».

Wegmüllers lebenslange Orientierung an den ästhetischen und gesellschaftlichen Rändern macht keine Unterscheidung von High und Low: Neben Gemälden, Radierungen und Plastiken schafft Wegmüller unzählige Arbeiten im angewandten Bereich (Plattencover, Buchillustration, Stoffdruck); Bekanntheit erlangt er durch seine Neuinterpretation der Tarot-Motive (*Zigeuner-Tarot*, 1976; *Neuzeit-Tarot*, 1982). Daneben tritt Wegmüller als Performer in Erscheinung, so 1971 im «telepathischen Malhappening» in der Zürcher Galerie Pierre Baltensperger oder im 1973 zusammen mit [Claude Sandoz](#) und H. R. Giger geschaffenen Gemeinschaftswerk *Tagtraum*, das der Regisseur Jean-Jacques Wittmer filmisch dokumentiert.

Werke: Basel, Sammlung Nationalversicherung; Basel, Sammlung Helvetia; Bern, Sammlung Nationalbank; Genf, Musée d'art et d'histoire; Greyerz, Museum Giger; Kunstmuseum Olten; St. Gallen, Museum im Lagerhaus; Zürich, Graphische Sammlung ETH; Zürich, Sammlung Bank Vontobel.

Mario Lüscher, 2020

### **Literaturauswahl**

- *Walter Wegmüller. Kunst, Krautrock und Tarot.* Museum im Lagerhaus St. Gallen, 2017. [Texte:] Monika Jagfeld [et al.]. St. Gallen, 2017
- *Die unbeliebten Aussenseiter. 1959-1969, Künstler in Basel*. Ein Film von Kurt Meier, Musik: Raphael Benjamin Meyer. [Basel]: dokufilmbasel, [2009], [DVD 16:9], 97 Minuten
- Suzann-Viola Renninger: «Das weisse Bild. Der Künstler Walter Wegmüller». In: *Schweizer Monatshefte*, Jg. 89, Nr. 968, März/April 2009, S. 4-5
- *Walter Wegmüller. Werkbuch bis 1996.* Beiträge von Peter Killer [et al.]. [Basel]: Walter Wegmüller, 1997
- *Jörg Schulthess, Basel. Walter Wegmüller, Basel.* Zürich, Galerie Coray, 1968.
- *Farnsburg-Gruppe Basel. Schulthess - Schwartz - Wegmüller.* Luzern, Galerie Räber, 1968. [Luzern, 1968]

### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001855&lng=de>

### **Letzte Änderung**

17.11.2020

### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.